

Zu viel Freiheit kann den Berufseinstieg behindern

Wenn junge Erwachsene arbeitslos sind, liegt dies in der Schweiz meist nicht an fehlenden Möglichkeiten – sondern an Eltern, die viel Selbstbestimmung ermöglichen wollen und dabei wenig Orientierung bieten.

Von Carolin Rapp

Die Schweiz bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen optimale wirtschaftliche und finanzielle Bedingungen. Die Frage, wie der typische arbeitslose Schweizer Jugendliche aussieht, lässt sich deshalb nicht so einfach beantworten wie in anderen europäischen Ländern, die mit Jugendarbeitslosigkeitsraten zwischen 20 und 50 Prozent zu kämpfen haben. Dennoch kann man auch für die Schweiz potenzielle Risikofaktoren ausmachen, die den Einstieg in den Arbeitsmarkt erschweren. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Familie. Nicht nur die soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Eltern prägt junge Erwachsene, sondern auch die Werte, die in der Familie als wichtig gelten. Dazu gehört etwa die allgemeine Einstellung zur Arbeit und zur Erziehung.

Von den Eltern finanziell versorgt

Wie werden solche Familienwerte von einer Generation zur nächsten weitergegeben? Und was hat dies mit der Situation junger Arbeitsloser zu tun? Um dies für die Schweiz zu erforschen, wurden innerhalb des EU-Projektes «Cupesse» kürzlich zehn Familien à drei Generationen interviewt sowie eine repräsentative schweizweite Umfrage unter 1000 jungen Erwachsenen und deren Eltern durchgeführt. Laut den Ergebnissen dieser beiden Befragungen können junge Erwachsene in der Schweiz auf einen starken Rückhalt in ihrer Familie zurückgreifen. Im Gegensatz zu anderen untersuchten Ländern bilden die Familien das primäre finanzielle Auffangnetz junger Erwachsener. So leben beispielsweise 75 Prozent der 18- bis 25-Jährigen aus unserer Studie noch immer im Elternhaus und erhalten eine regelmässige finanzielle Unterstützung. Dies nicht nur, wenn sie sich auf der Suche nach einer Stelle befinden, sondern auch wenn sie bereits arbeiten oder in einer Ausbildung sind.

Ein «guter Beruf» soll es sein ...

Arbeit hat einen hohen Stellenwert in Schweizer Familien. So werden insbesondere Werte wie Fleiss, Pünktlichkeit oder das Gebot, einen «guten» Beruf zu erlangen von einer Generation zur nächsten übertragen. An höchster Stelle stehen jedoch die Werte der Selbstbestimmung und Eigenständigkeit in den untersuchten Familien. Junge Erwachsene werden von ihren Eltern dazu erzogen, ihre eigenen Entscheidungen bezüglich ihrer beruflichen Zukunft zu treffen. Selbst in Familien, die ein Familienunternehmen führen, wurde von den Eltern stets betont, dass ihre Kinder keinen Zwang spüren sollten, das eigene Unternehmen weiterzuführen, sondern frei ihrem eigenen Willen bezüglich ihrer Berufs- und Ausbildungswahl folgen konnten.

... aber ganz ohne Druck!

Mit dieser Betonung liberaler Werte in der Erziehung unterscheidet sich die Schweiz stark von anderen Ländern wie beispielsweise Österreich oder England. Unsere Ergebnisse zeigen, dass diese Entscheidungsfreiheiten negative Folgen für junge Erwachsene auf dem Arbeitsmarkt haben können. Die jungen Erwachsenen in unserer Studie, die entweder arbeitslos oder auf dem Weg in den Arbeitsmarkt waren, betonten allesamt einen gewissen Grad an Entscheidungsträgheit und Orientierungslosigkeit. So genossen sie es auf der einen Seite, keinen Druck aus dem Elternhaus zu erhalten, jedoch kritisierten sie auf der anderen Seite, dass sie sich mehr Hilfestellung von ihren Eltern bei der Berufswahl gewünscht hätten.

Gleichzeitig sehen sich die jungen Erwachsenen oftmals selbst nicht als arbeitslos, sondern eher in einer «Orientierungsphase», in der sie versuchen, Erfahrungen zu sammeln, und zwar vor allem auf zwischenmenschlicher Ebene. Die Zu-

versicht, eine Ausbildung oder einen Beruf zu finden, der all ihren Erwartungen entspricht, ist dabei sehr gross.

Ratlos und überfordert

Wenn Schweizer Jugendliche und junge Erwachsene arbeitslos sind, liegt dies also eher an einer Rat- und Orientierungslosigkeit und nicht an fehlenden Möglichkeiten. Zum einen fühlen sich junge Erwachsene nicht dazu gezwungen, Entscheidungen zu treffen oder tun sich schwer, Entscheidungen zu fällen, die ihr weiteres Leben prägen. Obwohl dies ein typisches Merkmal der sogenannten Generation Z ist, kann diese Orientierungslosigkeit auch zu einem grossen Teil auf den familiären Hintergrund und die übertragenen Werte zurückgeführt werden. Die Kombination aus ökonomischer Sicherheit in der Gesellschaft wie auch in der Familie nimmt den Entscheidungsdruck und kann zu einer verstärkten Orientierungslosigkeit und somit auch zu einem verzögerten oder fehlenden Eintritt in den Arbeitsmarkt führen. Die Befunde unserer Studie, die vor allem auf junge Erwachsene aus der Schweizer Mittelschicht zutreffen, stehen im Einklang mit der Entwicklung, dass vermehrt junge Erwachsene Antrag auf eine Invaliditätsrente stellen aufgrund psychischer Probleme, die oftmals auf einer Überforderung und Ratlosigkeit basieren.

Kontakt: Dr. Carolin Rapp,
Institut für Politikwissenschaft (IPW),
carolin.rapp@ipw.unibe.ch